

# MEINUNGSMACHE



## BOSNIEN

### ALLE MACHT DER STRASSE

Bosnien protestiert: Endlich! Nach 20 Jahren des wirtschaftlichen und sozialen Stillstands war es auch höchste Zeit. Das Volk ist hungrig, hat keine Arbeit und keine Perspektiven für sich und seine Kinder. Zum ersten Mal spielt dabei die Ethnie keine Rolle, denn es geht nicht nur den einen, sondern allen schlecht. Kein Wunder, wenn das Land von 12 Regierungen und über 250 Ministern „geführt“ wird, die mehrheitlich in die eigenen Taschen gewirtschaftet haben, statt dem Land zu dienen.

## DER KRIEG KOMMT

Wie der Zufall es wollte, befand ich mich gerade in Sarajevo, als die Proteste angingen. Ich habe mit Interesse die Geschehnisse verfolgt, habe dabei eine Portion Tränengas abbekommen und fast einen Stein an den Kopf geschmissen bekommen. Die anfänglichen Ausschreitungen, die das Resultat von 20 Jahren angestauter Wut waren, ließen mich, wie viele andere Bürger auch, kurzzeitig sogar an den Krieg denken. Explodierende Feuerwerkskörper, zerbrochene Fensterscheiben und brennende Autos. Da waren auch noch die zwei ausgebrannten Gebäude, die eindruckvollsten Beispiele für den längst vergangenen Prunk der österreichisch-ungarischen Architektur, die die Demonstranten aus Wut angezündet hatten. Ihre Archive sind zerstört und die Gebäude für lange Zeit nicht benutzbar.

Die Lage hat sich Gott sei Dank nur einen Tag später entspannt. Das Zündeln in der Stadt hat niemandem etwas gebracht, obwohl gerade das vermutlich die Politiker aufhorchen ließ und sie zu zahlreichen Rücktritten bewegen hat. Ich stehe jedenfalls im Geiste zu jenen, die seit einem Monat auf die Straße gehen und ihr Recht auf ein Leben in Würde einfordern. Was der bosnische Frühling bringt, ist noch unklar, eines steht jedoch fest: Es gibt kein zurück mehr. Jetzt müssen alle gemeinsam am Wiederaufbau arbeiten, denn schlimmer geht's sowieso nimmer.

Amra Dučić

ducic@dasbiber.at



## WELTFRAUENTAG

### LIEBE TOCHTER, VIEL GLÜCK!

Der bekannte 8. März steht vor der Tür. Seit dem 1. Weltfrauentag sind um die 100 Jahre vergangen. Geändert hat sich seither alles und nichts. Vor allem am Balkan spielt der 8. März eine große Rolle. Vermutlich, weil viele Frauen an den restlichen Tagen im Jahr nicht viel zu melden haben. Wie auch immer, es ist ein netter Brauch und wir freuen uns über Blumen, Schokolade und Aufmerksamkeit. Es vergeht kein Jahr, in dem ich den tollen Frauen in meinem Leben nicht zu ihrem Ehrentag gratuliere und meiner Oma und meiner Mama Blumen schenke. Vermutlich wird das meine Tochter auch für mich tun. Wenn frau beginnt über die Hintergründe des Weltfrauentags zu grübeln, kommt sie hoffentlich schnell zur Frage: „Was hat sich seit den Anfängen eigentlich geändert?“ Ich stelle mir am 8. März folgende Frage: „Was soll ich meiner zukünftigen Tochter über das Frau-Sein beibringen?“ Ich möchte sie so erziehen, dass sie weiß, wie viel sie wert ist und dass sie alle Rechte der Welt hat und ihr alle Türen offen stehen. Doch je selbstbewusster ich sie erziehe, umso entsetzter wird sie sein, wenn sie in

eine Situation kommt, in der ihr klar wird, dass sie für manche „nur eine Frau“ ist. Sie wird geschockt sein, wenn ihr ein alter Sack an den Hintern fasst, weil er denkt, habe das Recht dazu. Vielleicht heult sie sich in den Schlaf, wenn sie an einen Mann gerät, der sie reihenweise betrügt, weil Männer das nun mal dürfen. Möglicherweise verbietet ihr einer den Mund, weil Mädchen keine Intelligenz und Meinung haben können. Sie wird frustriert sein, weil ihr nicht die Stärken und Fähigkeiten eines Mannes zugeschrieben werden. Ich werde ihr auch nicht erklären können, warum sie weniger verdient als ihr Kollege.

Was ich aber für sie tun kann, ist ihren Vater auszusuchen: einen Mann, der sie und mich liebt und respektiert und von dem sie lernen kann, wie sich ein richtiger Mann einer Frau gegenüber verhält. Ich werde ihr mitgeben, dass sie nichts weniger wert ist, als ein Mann und dass sie sich niemandem beugen muss. Doch die Schwierigkeiten, an die sie stoßen wird, muss sie dann alleine meistern. Und sie wird an Grenzen stoßen. Auch nach mehr als 100 Jahren nach dem ersten Weltfrauentag.

Jelena Pantić ist biber-Redakteurin und weigert sich, jede Form der Frauenbenachteiligung zu dulden.

pantic@dasbiber.at



## SOZIALTOURISMUS

### WO SIND DIE SOZIALTOURISTEN HIN?

Irgendwie sind sie aus der (Medien)Öffentlichkeit verschwunden, die ganzen „Sozialtouristen“ und „Armutsflüchtlinge“ aus Osteuropa. Fairerweise muss man sagen, sie waren nie da. Also nicht in einem Ausmaß, das den Arbeitsmarkt fluten oder – Gott bewahre – den Sozialstaat fordern würde. Sprachwissenschaftler haben „Sozialtourismus“ zum Unwort des Jahres gewählt und eine kürzlich veröffentlichte Studie der EU-Kommission belegt, dass in der ganzen Union nur 0,7 Prozent der EU-Migranten arbeitslos sind. Das heißt, dass eigentlich alle EU-Bürger, die in ein anderes Land gehen, dort einer legalen Arbeit nachgehen.

Ein bequemes Feindbild und eine gute Ablenkung ist die anonyme Masse von armen Osteuropäern, die keine Lobby und keine Stimme haben, aber trotzdem. Immer dann, wenn Wahlen anstehen. Wenn die eigenen Wähler Milliarden an Steuern bezahlen, um eine Bank zu retten, an der sich eine „Buberl-Partie“ bereichert hat. Und wenn man gerade keinen Masterplan hat, wie man die eigene Wirtschaft ankurbeln kann und den Arbeitsmarkt stabilisieren soll, dann sind sie willkommen.

Marina Delcheva, Redakteurin und Akademieleiterin, sieht weit und breit keine Armutsflüchtlinge.

delcheva@dasbiber.at